

zu, seltener in den von Geräuschlauten (CVC) gebildeten Strukturen; b) die Wurzel ist in den ausheterogenen Geräuschlauten bestehenden Strukturen auf der Grundlage des Prinzips des sonoren Gleichgewichts aufgebaut.

Daher kann man sagen, daß im Kartwelischen und im Indogermanischen eine wesentlich andersgeartete Regel zur Distribution der Differenzierungsmerkmale im Sprechfluß wirkte als in den modernen Sprachen dieser Familien. Die Einheit für die Distribution der Differenzierungsmerkmale war nicht das Phonem, sondern die Silbe. Die Merkmale der lokalen Reibe und der laryngalen Artikulation verteilten sich innerhalb der Silbe. Dieses Prinzip kann als allgemeines Prinzip gelten. Sein Wirken wird deutlich in den Wurzeln des Typs CVC spürbar, während es in den Strukturen des Typs CV und CVS in einfacherer Form in Erscheinung tritt: hier geschieht seine Realisierung im Rahmen eines einzigen Konsonanten. Darauf scheint die ergänzende Distribution der Konsonantenzeichen in den kartwelischen und indogermanischen Wurzelstrukturen vom Typ CVC zurückzuführen zu sein.

Karl Horst Schmidt

Imperfekt in Indogermanischen und Kartvelischen¹

Sieht man a) von Hethitisch und Germanisch, denen die Kategorie des synthetisch gebildeten Imperfekts (IMPF) fehlt², so lassen sich die IMPF innerhalb der indogermanischen (idg.) Sprachen typologisch nach zwei Klassen von unterschiedlichem Alter differenzieren: aspektbedingtes IMPF (A-Imperfekt) vs. tempusbedingtes IMPF (T-Imperfekt).

Klasse 1 baut auf dem Injunktiv oder Primitiv, einer Kategorie, die sich a) bei perfektiv gebrauchter konfektiver Verbalwurzel zum (starken) Aorist (AOR) entwickelte, b) bei imperfektiv gebrauchter infektiver Verbalwurzel dagegen zum IMPF;

1. Überarbeitete deutsche Fassung von K. H. Schmidt 1992: Ob imperfekte v indoeuropejskich i kartvel'skic jazykach: VJ 1992/5, 34–39, wo das Paradigma auf S. 36 entsprechend zu korrigieren ist:

Sg. <i>xw-ašxat-w</i>	<i>x-ašxat-w</i>	<i>ašxat-i-w</i>
Pl. <i>1-ašxat-iw-d</i> (inkl.)	<i>x-ašxat-i-w-d</i>	<i>ašxat-i-w-x</i>
<i>xw-ašx-i-w-d</i> (exkl.)		

S. 35 (Mitte sollte es heißen »u neperechodnych glagolov, imejuščich izmenjaemuju osnovu«. Vgl. auch V. 1991: Svan. In: A. C. Harris (ed.): The Indigenous Languages of the Caucasus. Vol. 1. The Kartvelian Languages (Delmar, New York) 473–556, besonders 514–517 mit den notwendigen Korrekturen auf S. 515 und 517.

2. Vgl. jedoch in Heth. die nach Präsens (PRS) und Präteritum (PRT) differenzierten Iterativa auf -šk-, Klasse 5 der *mi*-Konjugation bei Friedrich 1960, 95: e. g. Singular (SG) 1,2,3: *daškimi* »ich nehme wiederholt«, *daškiši*, *daškizzi*, die von jedem Verbalstamm gebildet werden können (Friedrich 1960, 74; s. auch im Germanischen das PRT der schwachen Verba: e. g. got. *nasjan* »retten«, SG 1,2,3: *naida*, *nasidēs*, *nasida*, von Meid 1971, 113 interpretiert als »Verbalisierung eines Verbaladjektivs auf -to- zu einem Präteritum«.

PRS und IMPF fallen immer im Aspekt zusammen; dies gilt auch dann, wenn im Falle von a) eine neue, markierte infektive Stammbildung (= markiertes IMPF) aufkommt³. Zur Differenzierung von IMPF und AOR bemerkt Schwyzer 1953, 640: »Bei formeller Gleichheit ist für die Auffassung die Stellung im System entscheidend: so sind urgriech. ἔφᾱ und ἔστᾱ gleicher Bildung gegenüber den Verbalstämmen φᾱ und στᾱ aber ἔφᾱ ist Imperfekt gegenüber Präsens φᾱτί, ἔστᾱ Aorist (wie ai. *ástihāt*) gegenüber Präsens ἵσταται (mit Imperfekt ἕστατο); . . . ἐγένετο ist Aorist zu γίγνεται (Imperfekt ἐγγίγνεται), das mit ἐγένετο sich deckende ai. *ajánata* ist Imperfekt zu *jánate* (vgl. alat. *genit*); ebenso dor. Aorist ἔπετε (att. ἔπεσε) : Präs. πίπτει mit Imperf. ἔπιπτε (aber ai. Imperf. *ápata* >fiel, Präs. *pátati*, lat. *petit*); so sind oft alte >Präterita< durch den Gegensatz neugebildeter Präsentien zu Aoristen geworden (wobei ein neugebildetes Imperfekt die Imperfektfunktion des alten Präteritums übernahm).« Der Typus des A-IMPF, das vom PRS nur durch die Personalendungen und gegebenenfalls durch das Augment differenziert wird, ist im Indo-Iran. und Griech. bewahrt geblieben; für das Altarmenische, Keltische und Altslavische läßt er sich noch in Resten durch Rekonstruktion nachweisen: arm. AOR *eber* >er brachte, trug< < IMPF **ebheret* (ai. *abharat*, griech. ἔφερε) vs. AOR *elik'* >er ließ< < AOR **elik'net* (ai. *aricat*, griech. ἔλιπε); altirisch IMPF *-bered* >he bore< < IMPF **-bhereto*; albulgarisch AOR *ide* >er ging< < IMPF : PRS *idetǝ, nese* >er trug< < IMPF : PRS *nesetǝ*⁴.

Im Gegensatz zu dem A-IMPF von Klasse 1 liegt bei den einzelsprachlichen Neubildungen des T-IMPF von Klasse 2 kein Zusammenfall vor von PRS- und IMPF-Stamm; der IMPF-Stamm stellt bei diesem Typus vielmehr eine Ableitung bzw. Weiterbildung von einer nicht immer klar zu bestimmenden Basis dar: e.g. lat. *amā-ba-t*, osk. *fu-fa-ns* (cf. Leumann 1959, 275 ff.; 1977, 577); vom Infinitiv-Stamm abgeleitet sind lit. *darý-davo* >er tat, sie beide taten, sie taten< : Inf. *darý-ti*. 3. Person PRS *dāro*, PRT *dūrė*, FUT *darýs*; abg. *zna-achǝ* >ich wußte< : Inf. *zna-ti*, PRS *znaje-*; im Albanischen erklärt sich das IMPF als Periphrase mit dem IMPF der Kopula: *jam* >ich bin< : IMPF *ishe* (*ishjem*) : *vij* >ich komme< : IMPF *vijshem*. In anderen Fällen (Tocharisch, Armenisch, britannisches Keltisch) wird die Herleitung des IMPF aus dem Optativ diskutiert⁵.

Was das IMPF im Kartvelischen angeht, so läßt sich die mit dem Formans /d/ gebildete und als Gemeinsamkeit von Georgisch (Geo.), Lasisch (La.), Mingrelisch (Mi.) ausgebaute Variante typologisch mit der eben skizzierten Klasse 2 des Idg., d. h. dem T-IMPF, vergleichen: »Von dem Präsensstamm wird mit einem *d*-Suffix ein gemeinkharthwelischer Imperfektstamm abgeleitet, von dem zwei Tempora gebildet werden: der Indikativ Imperfektivi . . . und der Konjunktiv Imperfektivi. Das Svanische besitzt außerdem noch andere Imperfektbildungen« (Deeters 1930, 133). Bei dem idg. Material der T-Imperfekta ist – im Gegensatz zu den idg. A-Imperfekta und den kartve-

3. Umgekehrt erfordert Fall b) ein markiertes Perfektivum.

4. Cf. Schmidt 1980, 42 ff.; Thurneysen 1946, 372; Schmidt 1968; Hollifield 1978, 218 f.; Szemerényi 1970, 278 f., Szemerényi 1990, 323.

5. Cf. Krause-Thomas 1960, 217 f.; Winter 1975; diachronisch lassen sich im Altarmen. allerdings einige noch ältere IMPF-Bildungen nachweisen, die in historischer Zeit bereits zum AOR übergegangen sind: thematisch: *eber* < **ebheret* (s. oben); komplex-thematisch *eharç* >er fragte< < **epřksket*; komplex-thematisch höherer Grade: *gitaç* >er wußte< < **uoidǝsket*; *gorceaç* >er machte< < **uorǝǰǝsket* (Schmidt 1980, 42 ff.).

lischen Belegen – die Ableitung des IMPF vom Präsensstamm historisch grundsätzlich nicht gegeben (s. oben), und für die Konjunktive gelten eigene Regeln.

Um die Analyse der svanischen Bildungen hat sich Mačavariani (1957) 1980 bemüht. In einer Studie, die auf der Materialgrundlage von Topuria (1931) 1967, 73ff. und 182ff. aufbaut und 1980 posthum von M. Mačavariani veröffentlicht worden ist, unterscheidet er sechs svan. IMPF-Klassen: 1. nulsupiksiani tipi; 2. /a/-supiksiani tipi; 3. /d/-IMPF; 4. /ən, ən, on/-IMPF; 5. /oll/-IMPF; 6. /w/-IMPF. Diese Klassen lassen sich verkürzt folgendermaßen beschreiben:

1. Suffixloses IMPF (nulsupiksiani tipi): im Oberbalischen (Oberbal.) und Lentschischen (Lent.) vornehmlich bei stamflektierenden intransitiven (INTR) Verben belegt⁶. Die Agglutination von /däs/ bzw. /da/ an die 1. und 2. Person Singular (SG 1 und 2) bzw. an die 3. Person Singular (SG 3) und den Plural (PL) erfolgt fakultativ.

Vgl. *twex-en-i* ›ich kehre zurück‹, SG 1,2,3: PRS *twex-en-i*, *tex-en-i*, *tex-en-i* vs. IMPF *twex-en*, *tex-en*, *tex-en*. Mačavariani 1980, 215 versucht die Rückführung des suffixlosen IMPF auf das /w/-IMPF (= Klasse 6): **twex-en-w*, **tex-en-w*, **tex-n-i-w* mit analogischer Umformung von SG 3 zu **tex-en-w* und anschließendem Schwund des */w/.

2. /a/-IMPF (-a supiksiani tipi): bildet in allen svan. Dialekten das IMPF zu /e/-PRS. In SG 1 und 2 wird das Morphem /a/ ersetzt durch Null oder durch Affixe:

	1	2	3
a) Balskvem. (Ecer.)	xwamar	xamar	amar-a
b) Lašx.	xwamār-is	xamār-is	amār-a
c) Balszem.	xwamār-äs	xamār-äs	amār-a
d) Lent.	xwamar-äs	xamar-äs	amar-a
e) Balskvem. (Beč.)	xwamar-äsgw	xamar-äsgw	amar-a

e) -äsgw [-w = namqo usrulis pormanti; -äsg = ačmqo]

b) -is < *-isg-w [-isg < *-esg-i]

Ausgangspunkt zwei Imperfekttypen:

1. *xwamār-a *xamār-a *amar-á
2. *xwamar-asg-w *xamar-asg-w *amar-asgw

Folgeentwicklungen: I. -a von Typus 1 in 3. P. generell bewahrt; II. -a von Typus 1 apokopiert in 1.2. P. (so in Ecer.); III. übrige Dialekte übernehmen Typus 2 für 2.3. P.

Die Hypothese über den Schwund des /a/ in SG 1 und 2 läßt sich zusätzlich stützen durch Theorien, die das Morphem /a/ auf das PRS-Stammformans /e/ zurückführen, indem sie den Vokalwechsel von *e zu a entweder α) durch partielle oder β) durch totale Assimilation an die anschließend im Auslaut geschwundenen IMPF-Morpheme /w/ bzw. /a/ erklären: α) partielle Assimilation an das IMPF-Morphem /w/ (Kaldani 1968; Osizje 1972): **amäre-w* > **amāra-w* > *amāra* (mit a-Umlaut und Auslautschwund), β) totale Assimilation an das IMPF-Morphem /a/ (Kaldani 1968) : PRS *iywčar-el* ›er treibt Handel mit‹ : IMPF *iywčar-al*.

3. /d/-IMPF: die im Svan. (besonders im Oberbal., Lent., Bečo) durch Agglutination an oder Substitution für andere Morpheme erst später produktiv gewordene Bildung läßt sich mit dem IMPF im Geo. und Zanischen (La. und Mi.) identifizieren. Die älteste Form im Svan. scheint in Belegen wie Unterbal. (Iaxamul.) SG 3 *ar-d* ›war‹, *sgur-d* ›saß‹, *γar-d* ›ging‹ bezeugt zu sein⁷. Das Morphem /d/ ist besonders häufig ein-

6. Vgl. Mačavariani 1980, 208 ›umtavresad pužedrežad gardamaval zmnebtan‹ mit ›gardamaval‹ (statt: gardauval) als Druckfehler.

gebaut in Agglutinate, die das IMPF von *i*-PRS bilden: z. B. PRS oberbal. *xwaqn-i*, lent. *xwaqän-i* ›ich pflüge‹ : IMPF SG 1,2,3 oberbal. *xwaqän-d-äs*, *xaqän-d-äs*, *aqän-d-a*. Vgl. auch Deeters 1930, 135.

4. /ən, än, on/-IMPF: begegnet in allen Dialekten als IMPF relativer Verben mit affiziertem Subjekt im Dativ, das Morphem kann durch /da/ erweitert sein: oberbal. PRS *xa-laṭ* ›er liebt‹ < ›ihm ist lieb‹ : IMPF *xa-laṭ-ən(da)*, PRS *xu-ḡw-a* ›er hat‹ : IMPF *xu-ḡw-än(da)*, lašx. *xu-ḡw-än(da)*; lašx. PRS *xo-tr-a* ›er kennt‹ : IMPF *xo-tr-on(da)*; die Bildung auf /on/ ist selten belegt.

5. /oll/-IMPF: begegnet in allen Dialekten außer niederbal., wo das Morphem /oll/ aber u. a. noch im Konditional erhalten ist (vgl. Bečo *oxmar-ol* ›ich würde vorbereitet werden‹), als IMPF nichtablautender passiver Verben; das Morphem findet sich einzeldialektisch auch in erweiterter Form; SG 1 und 2 /oll/ + /däs/, SG 3 /oll/ + /dal/: oberbal. PRS *i-mär-i* ›es wird vorbereitet‹ = niederbal. *i-mär-i*, lašx. *i-mär-i*: IMPF SG 1,2,3: oberbal. *xwimār-ōl-däs*, *ximār-ol-däs*, *imār-ōl(-da)*, lent. *xwimar-ol(-däs)*, *ximar-ol(-däs)*, *imar-ol(-da)*, lašx. *xwimār-ōl*, *ximār-ōl*, *imār-ōl(-da)*, aber: niederbal. *xwimāri-dasgw*, *ximāri-dasgw*, *imāri-da* (Bečo), *xwimār*, *ximār*, *imāriw* (Ecer.). In einem Teilgebiet des Oberbal. (Ušgul-Lenžer) findet sich die Variante /ōll/ in der Funktion eines Konditional: *ūdšix-ōl* ›es würde verbrannt werden‹, *änmār-ōl* ›es würde vorbereitet werden‹ (Topuria 1967, 189f.). Mačavariani 1980, 212f. bringt diese Variante mit dem Morphem /olel/ in Zusammenhang, das archaisch in Versen belegt ist (Topuria 1967, 190) und eine relativ große Funktionsbreite hat (PRS, FUT, selten Präteritum, Imperativ).⁸

6. /w/-IMPF: begegnet im Niederbal. (Ecer., Laxamul, ferner Cxumar und sporadisch Bečo); wird auch in SG 1 und 2 des *a*-IMPF angesetzt (s. oben). In Ecer wird das /w/-IMPF vornehmlich an PRS-Stambildungen auf /il/ gefügt: PRS *ašxti* ›er umzäunt‹ vs. IMPF (Topuria 1967a, 89; Mačavariani 1980, 214):

	1	2	3
SG	<i>xwašxaṭ-w</i>	<i>xašxaṭ-w</i>	<i>ašxti-w</i>
PL	<i>lašxti-w-d</i> (inkl.)	<i>xašxti-w-d</i>	<i>ašxti-w-x</i>
	<i>xwašxti-w-d</i> (exkl.)		

Auf der Grundlage der sechs svan. IMPF-Klassen zieht Mačavariani 1980, 215 eine Reihe von Schlußfolgerungen; drei dieser Thesen sollen im folgenden unter Zuhilfenahme des typologischen idg. Vergleichsmaterials kommentiert bzw. überprüft werden:

These 1: Im Svan leitet sich das IMPF vom PRS, noch früher vom imperfektiven Verbalstamm ab mit Hilfe der Formantien /d/, /n/, /l/, /w/; die Frage des /a/ bleibt offen (Mačavariani 1980, 215).

Kommentar: Die Klassen 1 (suffixlos) und 4 (*ən, än, on*) könnten sich auch anders erklären: bei Klasse 1 wäre (im Gegensatz zu Klasse 6) an einen Archaismus zu denken, und dies aus zwei Gründen: a) für das Oberbal. und Lent., d. h. die Dialekte mit Belegen des suffixlosen IMPF (Klasse 1), ist das /w/-IMPF (Klasse 6) atypisch; b) Klas-

7. Nicht überzeugend ist deshalb Osizje 1976, 180: »Thus variety in the formation of the Past Imperfect in the Svan language is secondary, and the affix -d, common to all Kartvelian languages, is historically the sole formant of the Past imperfect.« Verf. schreibt ›Imperfective‹ und ›Svani-an‹ (von mir im Zitat geändert).

8. Allerdings weist /ōll/ eher auf */ōl-i/ hin. Auch der Vergleich mit altgeorg. /od-el/ (*vicode* ›wußte‹, *velode* ›erwartete‹: Deeters 1930, 134f., 140) bleibt vorerst unklar.

se 1 weist nicht die für die /w/-Klasse geltenden Merkmale auf. Die von Mačavariani vorgeschlagene analogische Umgestaltung von SG 3 nach SG 1 und 2 steht im Widerspruch zu der Textfrequenz, die den umgekehrten Prozeß, Analogie nach SG 3 (+ Plural), wahrscheinlicher machen würde. Das suffixlose IMPF des Svan. könnte daher typologisch eher dem eingangs beschriebenen A-Typus des Idg. entsprechen: PRS und IMPF wären dann in beiden Systemen nur durch sekundäre Anfügung der die Gegenwart markierenden Morpheme an den imperfektiven Verbalstamm unterschieden: svan. IMPF bzw. imperfektiver Verbalstamm /Ø/ > PRS /i/ entspricht typologisch dem diachronischen Prozeß: idg. imperfektiver Verbalstamm (= A-IMPF) + Sekundärenendungen /m, s, t/ > Primärenendungen /mi, si, ti/. Wenn diese Argumentation richtig ist, dann können wir eine diachron-typologische Gleichung aufstellen: Svanische Klasse 1 (in der Stammbildung vom PRS nicht unterschieden) vs. svan. Klassen 2–6 (mit eigenen Stammbildungen für das IMPF) = idg. A-IMPF vs. idg. T-IMPF.

Die /n/-Morpheme von Klasse 4 (Verben mit relativ-inversiver Konstruktion) lassen sich semantisch und formal zurückführen auf die intransitiv-passivische /en/d/-Formation, die als gesamtkartvelisch gelten kann (vgl. Deeters 1930, 200ff.) und bei Klasse 1 neben anderen Stammbildungen auch in dem Morphem */en/ vorliegt. Die Verteilung von IMPF */en/ vs. PRS */en-i/ in Klasse 1 mag die Interpretation von */en/ als IMPF-markierendes Morphem bewirkt haben.

These 2: Ausbau eines einheitlichen IMPF auf der Grundlage des Allomorphs /d/ stellt eine Neuerung von Geo. und Zanisch (Zan.) dar (Mačavariani 1980, 216; Deeters 1930 § 236).

Kommentar: Umgekehrt bedarf die spätere Ausbreitung des /d/ im Svan. der Klärung. Der für das Svan. anzusetzende alte Kern, der offensichtlich auf stative und metastatische Verbalformen des Typus SG 3 *ar-d* ›war‹, *sgur-d* ›saß‹, *γar-d* ›ging‹ (dialektisch neben *arda*, *sgurda*, *γarda*: Belege bei Gagua 1976) beschränkt war, könnte dem Rekonstruktionsmodell der kartvelischen Grundsprache nahekommen. Der im Geo. und Zan. gemeinsam vollzogene Ausbau des *d*-IMPF stellt demgegenüber einen Beleg dar für den von Leskien 1876, XIII entwickelten Grundsatz: »Die Kriterien einer engeren Gemeinschaft können nur in positiven Übereinstimmungen der betreffenden Sprachen, die zugleich Abweichungen von den übrigen sind, gefunden werden.« Innerhalb der Indogermania gibt es keinen vergleichbaren Vorgang: die temporalen IMPF-Bildungen (T-Typus) sind in allen Sprachen, in denen sie begegnen, unabhängige Formationen. Das /d/-IMPF bezeugt demzufolge eine besonders enge Verbindung zwischen Georgisch und Zanisch.⁹ Bemerkenswert ist auch die durch den im Svanischen belegten Prototyp des *d*-IMPF bestätigte stativ bzw. metastatische Diathese der zeitlich vorausgehenden Aktionsart.

These 3: Der modale Gebrauch der Ableitungen vom IMPF-Stamm, besonders des Konjunktivs I auf /de/ (auch im Svan., vgl. Deeters 1930 § 264,2; 265; 268) und der Imperativbildungen (vgl. altgeo. *vid-od-i!* ›περιπάτει, πορεύου, ὑπάγει‹; pšav. *utxr-od-i!*, *xevsur. utxr-i-d-i!* ›sage ihm!‹), führten Mačavariani zu der Schlußfolgerung, daß die IMPF-Morpheme primär den imperfektiven Aspekt bezeichneten (gemeint ist: eine Variante der durativen Aktionsart), während die Markierung des Tempus IMPF eher konnotativen Charakter hatte.¹⁰

9. Im Keltischen reichen die Unterschiede der auf der alten Basis des A-IMPF (s. oben altir. *-bered* < **bhereto*) ausgebauten Paradigmata in die inselkeltischen Tochtersprachen Irisch vs. Britanisch hinein (vgl. Schmidt 1968).

Kommentar: Da die südkaukasische Grundsprache über einen – im Altgeo. noch weitgehend bewahrten – ›aspect flexionnel‹ (Terminus nach Holt 1943, 34) verfügte, der charakterisiert war durch die Verbindung von Aspekt- und späterem Tempus-Stamm (AOR = perfektiver Stamm, PRS = imperfektiver Stamm), bestand kein Bedürfnis zur Entwicklung eines darüber hinausgehenden, auf durativer Aktionsart aufbauenden ›aspect dérivatif‹ (Terminus nach Holt 1943, 61 ff.¹¹). Bei den vom IMPF-Stamm abgeleiteten Modalformen (Konjunktiv I, sodann Imperativ) handelt es sich funktional um die Modi der PRS-Stammgruppe, die in Opposition steht zu dem älteren, unmarkierten Verbalstamm (AOR). In diesem Zusammenhang wäre hinzuweisen auf das homomorphe Verhalten des Altgeo. und Altarmen. bezüglich der aspektualen Differenzierung von imperfektivem vs. perfektivem Konjunktiv-Futur. Formal setzt der Ausbau des markierten imperfektiven Modussystems in den Kartvelsprachen jedoch die Entwicklung einer besonderen, imperfektiv verwendbaren Aktionsart voraus, die – darin der oben beschriebenen Klasse 2 des idg. T-IMPF vergleichbar – zur Darstellung des IMPF diente als einer Kategorie, in der imperfektiver Aspekt und präteritales Tempus kombiniert erscheinen. Motivation für die Entwicklung des Konjunktiv I als Ableitung von der Stammbildung des IMPF war die Tendenz zu paradigmatischem Ausgleich. Der Prozeß kommt typologisch dem Ausbau der Modalsysteme im Griech. und Lat. nahe (vgl. hierzu typologisch passend den südkaukasischen Konjunktiv III als Ableitung vom Perfektsystem), wobei die Differenzierung zwischen Konjunktiv PRS und Konjunktiv IMPF im Lat. noch über die Kartvelsprachen hinausgeht.

Daß vor dem ›Konj. Imperfekt‹ (Deeters 1930, 146) oder Konjunktiv I im Südkaukasischen bereits der von der Wurzel abgeleitete ›Konj. Aoristi‹ (Deeters l.c.) oder Konjunktiv II existierte, läßt sich am Svan. zeigen: die Bildung des Konj. I auf /del/ setzt zwei Prozesse voraus: a) die Entwicklung des /el-/Konjunktiv II als Ableitung von dem suffixlosen AOR-Stamm starker, ablautender Verben, z. B. AOR SG 3: *adig* »er löschte aus« vs. Konj. II SG 1,2,3, PL 3: *odæg-e* (lent. *adug-e*), *adæg-e*, *adæg-e-s*, *adæg-e-x* (Topuria 1967, 164); b) die Expansion des Morphems /d/, das sich mit /el/ zu dem möglicherweise bereits spätkartvelischen Agglutinat /del/ verband. Prozeß b) steht allerdings im Widerspruch zu dem aus dem Svan. erschließbaren restriktiven Gebrauch von /d/ in gemeinkartvelischer Zeit. Wahrscheinlicher ist daher die Lösung, /del/ zu interpretieren als geo.-zan. Schöpfung, die erst auf dem Wege der Entlehnung Eingang in das Svan. gefunden hat. Die Konsequenz aus dieser Theorie kann nur sein, daß es in gemeinkartvelischer Zeit noch kein einheitliches Morphem zur Wiedergabe des Konjunktiv I gegeben hat. Diese Schlußfolgerung steht in Übereinstimmung mit Mačavariani 1980, 217: »Amgvarad, im epokaši, romelic ušualod çin usçrebda calkeul kartvelur enata gamoçopas saerto-kartvelur enidan, namço usrulis, rogorc morpolo-

10. Vgl. das genaue Zitat bei Mačavariani 1980, 216: »Namço usruli ištiorul xanaši pirvel rigši şored *namçoa*, e. i. *droa*. Kartvelur enata ganvitarebis uzeles eštapebze çi es upiraşasad usruli, *uçqvəteli aspekti*s (upro zuštad, am aspekti romeliyaç nairsaxeobis) gamomxatveli naçvti unda qopiliço. *Namço drois ayništvena tanmxleb moments çarmoadenda*.«
11. Im Neugeo., Svan. oder Russischen fällt der Übergang vom ›aspect flexionnel‹ zu dem auf Verbalkomposition aufbauenden ›aspect syntagmatique‹ (Terminus nach Holt 1943) zusammen mit der Zurückdrängung der in der Differenzierung von perfektivem AOR-Stamm vs. imperfektivem PRS-Stamm verankerten Aspektkategorie durch die aus dieser hervorgegangene Tempuskategorie.

giuri kategoriis, čamoqalibeba žer kidev damtavrebuli ar iqo. gamomušavebuli ar iqo n. usrulis čarmoebis standartuli, qvela dialektisatvis saerto tipi,«

LITERATUR

- G. Deetes 1930. Das kharthwelische Verbum (Leipzig).
- J. Friedrich 1960. Hethitisches Elementarbuch (Heidelberg).
- K. Gagua 1976. Dronakli zmnebi svanurši (Tbilisi).
- H. Hollifield 1978. The Personal Endings of the Celtic Imperfect: KZ 92, 1. und 2. Heft. 218–231.
- J. Holt 1943. Études d'aspect: Acta Jutlandica XV, 2 (Aarhus/København).
- M. Kaldani 1968. e/a xmovantmonacvleobis zogi sakitxisatvis svanur zmnaši: IKE 16, 132–143.
- W. Krause, W. Thomas 1960. Tocharisches Elementarbuch (Heidelberg).
- A. Leskien 1876. Die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen (Leipzig 1876, 1963).
- M. Leumann 1959. Kleine Schriften (Zürich/Stuttgart).
- M. Leumann 1977. Lateinische Laut- und Formenlehre (München; Handbuch der Altertumswiss.: Abt. 2; Teil 2, Lateinische Grammatik von Leumann-Hofmann-Szantyr; Band 1).
- G. Mačavariani 1980. Namqo usruli svanurši da misi adgili kartvelur enata uyvlilebis sistemaši: IKE 22, 207–218.
- W. Meid 1971. Das germanische Praeteritum (Innsbruck).
- E. Osizje 1972. K proischoždeniju suffiksa prošedšego nesoveršennogo -a i pokazatelja datel'nogo paceža -a v svanskom jazyke: Tr. TGU 1972.3.
- E. Osizje 1976. K istorii obrazovanija prošedšego nesoveršennogo v svanskom: Tr. TGU 1976.
- K. H. Schmidt 1968. Zum altirischen Imperfektum: Studia Celtica 3, 19–23.
- K. H. Schmidt 1980. Armenian and Indo-European. In: First International Conference on Armenian Linguistics: Proceedings, 35–58 (Delmar/New York).
- E. Schwyzer 1953. Griechische Grammatik, Bd. 1 (München).
- O. Szemerényi 1990. Einführung in die Vergleichende Sprachwissenschaft (Darmstadt).
- R. Thurneysen 1946. A Grammar of Old Irish (Dublin).
- V. Topuria 1931. Svanuri ena I, zmna = Šromebi I (Tbilisi 1967).
- W. Winter 1975. Die Personalendungen des Imperfects und Aorists im Armenischen: KZ 89, 110–122.